



Als Botschafterin von Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe „Menschen für Menschen“ reiste Sara Nuru zu ihren Wurzeln

„Ich bin angekommen“

Auf der Reise ins Heimatland ihrer Eltern wird **Sara Nuru** von großen Gefühlen begleitet – und äthiopischen Paparazzi

Drei Euro 30 – 60 äthiopische Birr – haben die Leute aus dem Dorf Degele einem „Wettermann“ bezahlt, der dafür sorgen sollte, dass es heute nicht regnet. 60 Birr sind in Äthiopien viel Geld. Aber es hat sich ge-

lohnt. Nicht einen Tropfen fällt aus den dunkelgrauen Wolken am afrikanischen Himmel, als „the modelist“, wie sie das Model aus Deutschland ehrfürchtig nennen, feierlich Einzug hält.

Äthiopien sucht nicht den Superstar, es hat ihn längst gefunden: Sara Nuru wird über Nacht zum Liebling eines ganzen Landes. Ein Team des äthiopischen Staatsfernsehens ETV folgt der 20-Jährigen während ihrer einwöchigen Reise als Botschafterin der Karlheinz-Böhm-Äthiopienhilfe „Menschen für Menschen“ – auf Schritt und Tritt, unangemeldet, beinahe wie Paparazzi. „Jene amahringa toro aidelem, my English as well. – Mein Äthiopisch ist nicht so toll, mein Englisch auch nicht“, lacht Germany's amtierendes Topmodel den äthiopischen Reportern entgegen. Doch Herzen kann man auch ohne Worte erobern. Der Besuch des

Mädchens aus Deutschland läuft im Fernsehen rauf und runter. Wer keinen Fernseher hat, der erfährt aus dem Radio davon. Und wenn einer kein Radio besitzt, erzählen ihm die Nachbarn Saras Geschichte.

Es ist die Geschichte einer Münchnerin, die in das Heimatland ihrer Eltern reist, erst zum dritten Mal in ihrem Leben. Die Amtssprache Amharisch beherrscht sie kaum, sie kennt nur wenige ihrer Verwandten hier, sagt von sich selbst: „Ich lebe zu 100 Prozent deutsch. Die Leute hier merken sofort, dass ich Ausländerin bin.“ Zugleich überkommen Sara in der Fremde aber auch Heimatgefühle: „Als ich aus dem Flieger ausgestiegen bin, hatte ich sofort diesen typischen Geruch in der Nase, der hier überall in der Luft hängt, nach dem Rauch von Feuerholz und Berbere-Gewürzen. Ich kann es schwer beschreiben, aber ich wusste, dass ich angekommen bin. Ich bin zu Hause.“

Schlüsselerlebnis: „Es hätte alles ganz anders kommen können, wenn ich nicht die Möglichkeit bekommen hätte, über den Tellerrand zu blicken und meine Träume zu verwirklichen“, sagt die Münchnerin nachdenklich. „Ich bin so dankbar, dass meine Eltern damals den Schritt gewagt haben und nach Deutschland gegangen sind. Das war ja kein leichter Weg.“

Die Gegensätze zwischen dem eigenen Leben und dem der anderen können einen fertigmachen. Das erfährt Sara an einem Nachmittag im Abdii-Borii-Kinderheim in Mettu. 159 Kinder leben hier. Sie kamen, weil ihre Eltern verstorben waren, weil ihre Mütter nach der Entbindung spurlos aus dem Krankenhaus verschwanden, weil sie am Straßenrand ausgesetzt wurden. Ein kleines Mädchen fanden Polizisten am Grab ihres Vaters. Tagelang muss sie da gehockt haben, ganz allein. Abends wird anlässlich

Man wartet irgendwie auf den Bruch, die Zweifel: Wer bin ich? Bin ich fremd oder gehöre ich dazu? Aber nichts passiert. „Ich bin beides“, sagt Sara, „Deutsche und auch Äthiopierin.“ Bei einer Party in dem kleinen Dorf Mettu isst sie die Indschera, das landestypische Fladenbrot, geübt mit der rechten Hand, wie es sich gehört. Auch die Begrüßung, drei kurze Umarmungen, macht sie automatisch richtig. Die Volkstänze muss sie sich zwar erst einmal zeigen lassen, doch über die Sitten und Bräuche des Landes lässt Sara sich gern belehren. Ihr Vater, der sie begleitet, dolmetscht: Nein, sie habe nicht gewusst, dass die Menschen in diesem Teil des Landes Affenfell-Perücken zu festlichen Anlässen tragen. „Krass“, kommentiert sie und gluckst das fröhliche Sara-Lachen.

Die Geschichte von Saras Reise nach Äthiopien ist auch eine, die bisweilen in der Möglichkeitsform denken lässt: Was wäre, wenn? Was wäre, wenn ihre Eltern Hussein und Mulu Nuru im Jahr 1985 nicht nach Deutschland gegangen wären, wenn Sara und ihre drei Schwestern nicht in Grünbach bei Erding, sondern in Addis, Axum oder Jimma groß geworden wären? Wahrscheinlich wäre sie nicht mit 15 Jahren auf der Straße als Model entdeckt worden. Bestimmt würde sie jetzt nicht um die Welt jetten, heute Fashionweek New York, morgen Berlin, übermorgen Mailand.

Womöglich wäre ihr Leben wie das von Medina verlaufen, die Sara bei ihrem Besuch im Mettu-Karl-Hospital kennenlernt. Die Luft im Krankenzimmer ist stickig, die schmutzigen Vorhänge sind zugezogen, der Raum wirkt düster. Die 17-jährige Medina hat vor drei Tagen ihr erstes Kind zu Welt gebracht, einen Jungen. Für Sara ein

des Besuchs der „Menschen für Menschen“-Botschafterin ein Film gezeigt, Zusammenschnitte einiger Best-of-Momente der Sendung „Germany's next Topmodel“. Die Kids jubeln und klatschen. Sara hält eine Ansprache. „Ich bin stolz auf das, was ich geschafft habe. Aber das alles ist nichts gegen das, was ich heute gesehen habe.“ Der Erfolg im Modelbusiness, einem eher eiteln, oberflächlichen Geschäft – angesichts der Schicksale dieser Kinder, des Einsatzes der Betreuerinnen und der Errungenschaften von Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe erscheint er ihr leer und nichtig. Sara weint.

Es ist nicht das erste und auch nicht das letzte Mal, dass ihr auf dieser Reise die Tränen kommen. Es passiert aus Anteilnahme, aus Freude, aus Rührung oder einfach so. In Degele zum Beispiel, wo die Leute den Wettermann engagiert hatten, da weint sie auch. Den ganzen langen Weg durch das Dorf. Sie weint und schüttelt Hände. „Amazegenalo“, sagt sie immer wieder, „danke“ auf Amharisch. „Die freuen sich alle so, dass ich gekommen bin. Dabei habe ich doch gar nichts gemacht“, sagt sie. Noch

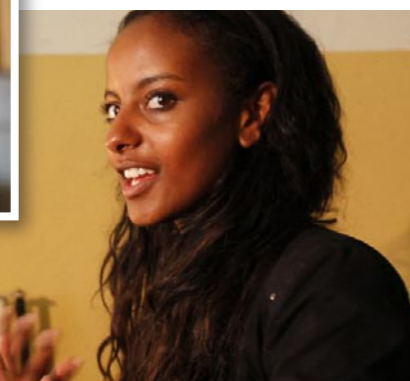
SPASS

In jedem Dorf eine Party: Überall wurde Sara gefeiert, immer rockte sie fröhlich mit. Einmal half sie sogar beim Kochen (u.)



TRÄNEN

Beim Besuch der Kinderstation im Krankenhaus von Mettu (u.) wurde Sara Nuru ebenso von ihren Gefühlen überwältigt wie in der Schule von Degele (ganz u.)



FOTOS: JUERGEN WACKER (5); FACE TO FACE



Mehr dazu am 17. September auf Pro7 („taff“, 17 Uhr, „red!“, 22.30 Uhr) und unter www.gala.de/sara-afrika

NINA ANIKA KLOTZ



Business as usual: Sara Nuru, Gewinnerin von „Germany's next Topmodel“ 2009